

Gutiérrez, Gustavo: *On Job. God-Talk and Suffering of the Innocent*, Orbis Books/Maryknoll, N.Y. 1987; XIX + 136 S.

Die Befreiungstheologie schlägt immer weitere Wellen. In G. GUTIÉRREZ' Buch *On Job* erreicht sie auch die Exegese und vereinnahmt den vorchristlichen Dulder Job als einen Kronzeugen des neuen sozial gestimmten theologischen Denkens. Aus dem Grübeln über das Urproblem, warum Unschuldige leiden müssen, wird ein Aufruf zur sozialen Tat.

Das spanische Original *Hablar de Dios desde el sufrimiento del inocente*, veröffentlicht 1986 in Lima, Peru, ist in der Maryknoller Übersetzung, 1987, wiedergegeben als *On Job. God-Talk and the suffering of the innocent*.

Es will ein Beitrag zu dem weltweiten Dialog sein, in den die Mission heute mit der sozialen Frage getreten ist. Um dem Anliegen des Buches gerecht zu werden, muß man zwei Bedingungen erfüllen:

- 1) Man muß mit den Dokumenten von Medellín und Puebla vertraut sein und
- 2) Man muß sich bewußt bleiben, daß wir uns im südamerikanischen Raum bewegen.

Man kann keine Theologie in Lateinamerika treiben, ohne zu Gott aufzuschreien; wie Job belehrt uns der Autor, indem er auf eine verzweifelte Situation hinweist, die vom Christentum geschaffen und nur durch eine Rückbesinnung auf die Urkräfte des Christentums zu überwinden ist. Man muß sich darum hüten, die tiefen für seine Situation günstigen Einsichten des Autors zu verallgemeinern und daraus ein Allerwelts-Heilmittel für die sozialen Übel der ganzen Welt machen zu wollen.

Job selbst, aus dem Erleben des exilischen (oder nachexilischen) Gottesvolkes geschrieben, gibt weder eine rationale, noch eine definitive Lösung des Menschheitsproblems, warum Unschuldige leiden müssen. Allein im Glauben erfäßbar, weist Job mit anderen Zeugen der alttestamentlichen Offenbarung wie dem leidenden Gottesknecht (Jš 42 ff), so wie es die Väter immer gesehen haben, auf denjenigen hin, der das Problem allein gelöst hat: Jesus Christus, den Leidenden und verherrlichten Gottesknecht. Aber auch das ist eine Lösung, die wiederum nur im Glauben einsichtig und annehmbar wird.

Außerhalb der christlichen Welt bietet Job keine Lösung für das brennendste Problem des bloßen Überlebens der Millionen, vor allem Asiens. Im Buddhismus und Hinduismus z. B. gibt es keine „Leiden der Unschuldigen“, da alle Leidenden schuldig geworden sind und ihnen das Karma der Strafe auf Heller und Pfennig genau zureißt und diese Strafe einfach abgelitten werden muß, ohne daß es dafür einen Nachlaß oder Ablaß gäbe. GUTIÉRREZ' Buch *Job und die Leiden der Unschuldigen* müßte völlig neu übersetzt und betitelt werden: „Buddha und die Leiden der Schuldigen!“

Es ist erstaunlich und bedauerlich, daß sich die Missiologie der Kirchen mit allen möglichen Problemen der Missionen, auch der Welt-Religionen, auseinandersetzt, aber kaum etwas Wesentliches zu einem der fundamentalsten zu sagen hat: wie die nichtchristlichen Weltreligionen mit dem Problem des Leidens fertig werden und welche praktische Hilfen man dem Leidenden geben könnte. Nun, sie werden damit gar nicht fertig, genausowenig wie Job, der aber wenigstens seine Erlösung, besser seinen Erlöser, gnadenhaft auf sich zukommen sah. Wenn wir glauben – und wir müssen das! – daß der allerlösende Christus auch in diesen „nichtchristlichen Religionen“ irgendwie wirksam ist, dann müßten die Missiologen als berufene „Interpreten“ den leidenden, erlösenden Gottesknecht auch in der Welt der „nichtchristlichen“

Religionen am Werk sehen: in Zeichen, Symbolen, Einsichten, Taten, Personen, die von Seinem Kreuz gezeichnet sind.

Dementsprechend müßte dann wohl auch die Verkündigung dieser Erlösungs-Religion Jesu Christi in der Praxis etwas andere Formen annehmen, als sie vielerorts zur Zeit hat: in den heimatlichen Ortskirchen, denen es zuweilen so gut geht, daß Job für sie eine Randfigur geworden ist und in den Missionskirchen, denen es manchmal so schlecht geht, daß sie versucht sind, auf dem Scherbenhaufen ihres Schicksals zu sitzen und zu klagen, statt in der Kraft des auferstandenen Gottesknechts selber aufzustehen und etwas zu tun, das Schicksal zu ändern.

St. Augustin

Engelbert Zeitler

Mußner, Franz: *Die Kraft der Wurzel. Judentum – Jesus – Kirche*, Herder/Freiburg–Basel–Wien 1987; 192 S.

In seinem Vorwort beschreibt M. nicht nur den Weg und die Hauptstationen, die sein unermüdliches Forschen und Fragen bestimmten: von der Kommentierung des Jakobus-Briefes an über den Galater-Kommentar hin zum „Traktat über die Juden“. Den vorliegenden Band versteht Vf. als Fortschreibung der früheren einschlägigen Arbeiten. Er gesteht, daß in den letzten Jahren das Mysterium, das „Jesus von Nazareth“ heißt, für ihn immer denkwürdiger wurde, und daß die jetzt vorgelegte Aufsatzsammlung Impulse zum Weiterdenken vermitteln wolle (6). Das dürfte in der Tat zutreffen! Mit gründlicher Literatur- und Sachkenntnis geht der Autor seine Themen an, ehrfürchtig gleichsam und immer neu um das Wesentliche kreisend.

Das gilt etwa für seine Beschäftigung mit der Tora im Verständnis des altbündlichen Israel und des Frühjudentums, für die Anliegen der Pharisäer und die Darstellung des christlichen Vorurteils.

Der Missionstheologe vertieft sich mit besonderem Interesse in die Behandlung der „Verstockung“ und Rettung Israels nach Römer 9–11. Man vermeint etwas zu verspüren von der persönlichen Betroffenheit dessen, der die Gedanken eines Paulus nachzuvollziehen sucht.

Der zweite Hauptabschnitt konzentriert sich auf die Gestalt Jesu. Ungewohnte Fragen stellt M., wie etwa diese: „Warum mußte der Messias Jesus ein Jude sein?“ Nicht weniger hilfreich für den Umgang mit dem Neuen Testament sind die Überlegungen zu dem „heißen Eisen der Exegese“, dem man am liebsten aus dem Wege ginge (104): „Der Anspruch Jesu.“ Da geht es z. B. darum, wessen Sohn der Messias ist. Vor allem ist die Rede von der Vollmacht Jesu. „Vor Ostern blieb Jesus von Nazareth gerade wegen seines Anspruches ein zunächst ungelöstes Rätsel, das erst nach Ostern lösbar war . . .“ (113). Das Gleichnis von den bösen Winzern (Mk 12,1–12) und die synoptischen Parallelen werden entfaltet und im Zusammenhang die Aufmerksamkeit hingelenkt auf Jesu Anspruch auf die Sammlung und Wiederherstellung Israels. Das Kapitel ist abgerundet mit einer Charakterisierung des Konfliktes um Jesus und das „Rätsel“ Jesu.

Nachdenkenswertes Impulse bietet auch das Kapitel „Das Neujudentum und die Entstehung der Christologie“. Hier setzt sich der christliche Exeget mit dem jüdischen Leben-Jesu-Forscher J. KLAUSNER auseinander. Die Weise dialogischen Vorgehens, das Bemühen um echtes Verstehen des Gesprächspartners, berühren sympathisch. Wohl am eindringlichsten innerhalb des Gesamtwerkes dürfte der Aufsatz sein „Was ist durch Jesus von Nazareth Neues in die Welt gekommen. Die Antwort des neuen Testaments?“ (140–150). In Anlehnung an Eph 2,11–3,6 nennt M. wesentliche Wirklichkeiten: das Pneuma; die Kirche; das Evangelium; das Neue Testament; Jesus.